

DER VAMPYR-ABERGLAUBE UND DIE MILITÄRÄRZTE

von Christian Reiter (Wien)

Erstveröffentlichung

1. Einleitung

Danksagung:

Herrn DI Gerald Benz sei herzlich für das Überlassen seiner akribisch, nach exakten Regeln verfassten Transkriptionen der Vampyrakte gedankt.

Herrn Prof. Dr. Jürg Luterbacher, Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Geographie, Bereich Klimatologie, Klimadynamik und Klimawandel, möchte ich meinen besonderen Dank für die Recherche der Klimadaten Serbiens in den Jahren um 1731 aussprechen.



Am 12.09.1683, nach der erfolgreichen Beendigung der Türkenbelagerung der Stadt Wien und dem Zurückdrängen der Osmanen durch das deutsch-polnische Entsatzheer nach Südosten, bestand in Wien die allgemeine Tendenz, einen Waffenstillstand mit dem Osmanischen Reich zu erzielen. Nur Herzog Karl von Lothringen und der König von Polen Sobieski drängten auf die Fortsetzung des Türkenkrieges. Trotz Rivalitäten zwischen den Heerführern und kontinuierlicher Versorgungsprobleme gelang 1686 die Eroberung von Buda und am 06.09.1688 der Sieg über Belgrad. Die Gelegenheit, in weiterer Folge Serbien, Bulgarien und Rumänien zu besetzen, wurde nicht genutzt, so dass es 1690 wieder zum Verlust von Belgrad an die Türken kam. 1697 rückte Kara Mustafa II. neuerlich mit einer riesigen Invasionsarmee nach Ungarn vor, da das Militär infolge schlechter Versorgung durch korrupte Heereslieferanten und Unzufriedenheiten wegen des ausständigen Soldes hochgradig geschwächt war. 1697 wurde der Oberbefehl des kaiserlichen Heeres an Prinz Eugen von Savoyen übertragen, der am 11.09.1697 die Schlacht von Zenta gewann. So kam es nach dem 3. Türkenkrieg 1717 zur Eroberung Belgrads, worauf 1718 der Frieden von Passarowitz mit dem Osmanischen Reich geschlossen wurde, wodurch das Habsburgerreich seine größte Ausdehnung erfuhr. Nunmehr galt es, die Ostgrenze ausreichend zu sichern. Die quer durch Serbien gezogene Grenze verlief südlich des Westastes der Morava, wobei in dieser Region die sog. Heiducken als besoldete Infanteristen den Grenzschutz übernahmen.

Im Herbst 1731 kam es an dieser Südostgrenze des Habsburgerreiches zu einer Häufung unklarer Todesfälle, weshalb die Heiducken eine sofortige Handlungslegitimation forderten, oder mit einem Abwandern und der Preisgabe der Grenze drohten. Dies führte primär zu einer Untersuchung der Ereignisse durch den Seuchenarzt Dr. Glaser, der in Paraćin stationiert war, und in weiterer Folge zur Entsendung einer Kommission dreier Feldscherer zwecks Obduktion und Exekution vervampyrter Untoter.



2. Quellen zur Vampyrseuche von Medveda

Bericht des Seuchenarztes Dr. Glaser über seine in Medveda vorgenommenen Untersuchungen.

Hofffinanz Ungarn rNr. 654- s.d. (12.12.1731).
654-26.01.1732.

Anlage zu Hofffinanz Ungarn rNr.



1134

Bericht von der dorffschafft Metwett an der Morava, welche sich beklagten eines sterbes, darauf ich alß physicus contumaciae caesareae zu Parakin dahin gegangen, selbiges dorff von hauß zu hauß wohl und genau durchsuchte, und examinirete den 12. Xbris. 1731, Allein darinnen keine einzige ansteckende krankheiten oder cantagiosse zustände gefunden, alß tertian, und quartanfieber, seithenstechen, und brust=beschwähnussen, welche alle von gehabten depouchen vor ihrer räzischen fasten herrühren, Da ich aber weithers inquirirete, warumben sie sich dann also beschwähren, daß durch 6. wochen 13. persohnen gestorben seyn, und in was sie sich beklagten bevor sie seynd abgeschieden, meldeten sie ingleichen, das seithenstechen und brust=beschwähnuss[en] auch lang gehabten fiebern, und glieder=reissen, von welchen zuständen aber sie vermeinen, die allzugeschwinde begräbnussen nacheinander nichtmöglich seyn kann herzurühren, Wohl aber weil die genannten vamyres, oder bluth seiger verhanden seynd, darauf ich alß auch ihre eigene officieß nach aller möglichkeit ihnen es auß dem sünn zubringen in beyseyn des führers von Kragobaz alß corporalen v[on] Stallada redeten, und explicirt[en], Allein nicht möglich ihre opinion zubenehmen ware, und sageten ehe sie sich lass[en] dergestalten umbringen, wollen sie sich lieber auf ein anderes orth sezen,

1134V

wie auch 2: 3. häuser nächtlicher zeit zusamben gehen, theils schlaffen, die andere wachen, es werde auch nicht ehender aufhören zusterben, biß nicht von einer löb:

obrigkeit nach selbst eigener resolution eine execution denen benannten vampyres angeschaffet, und angethann werde, Dann bey lebs zeiten, waren in dem dorff zwey weiber, welche sich haben vervampyret, und nach ihren todt werden sie ingleichen vampyres, die sie widerumb andere werden vervampyren, gesprochen, Solche also seynd vor 7. wochen gestorben, und pertinaciter die leuth darauf verharren, absonderlich auf jenes altes weib, Dannenhero habe ich 10. gräber eröffnen lass[en], umb gründliche warheit zuberichten, und zwar erstlichen jenes altes weib, auf welches sie sich steiffen, den anfang gemacht zu haben,

Weib nahmen: Miliza

Vampyr alt. 50 jahr, liegt 7. wochen, ist vor 6. jahren von türcki[scher] seithen herübergekommen, und hat sich zu Metwett gesezt, allzeit nachbahrlich gelebet, niemahls wissend, ob sie etwas habe diabolisches geglaubet, oder gekünstlet, dürhägerichter constitution, währender lebs zeit aber gegen denen nachbahren erzehlet, sie habe 2. schaff gegess[en] in dem türcki[schen] welche die vampyres umgebracht, dannenhero, wann sie sterben werde, ingleichen ein vampyr seynd wird, auf welche reden der gemeine pevel ihre opinion vestiglich gründet, Solche persohn ich auch würcklichen geseh[en] und weillen selbe sollte vorhin einer dürhägerichten constitution des leibs seynd gewesen, alt von jahr[en]

1135

7. wochen lang gelegen, in keiner truchen, sondern blossen feichten erden, wärs nothwendig halbs schon verweesen zuseyn, Allein sie ware annoch vollkomm[en] das maul offen habend, das helle frische bluth auß nasen und maul heraußgeflossen, der leib hoch aufgeblas[en], und mit bluth unterloffen, welches mir selbst suspect vorkommet, und denen leüthen nicht unrecht geben kann, nach entgegener eröffnung einiger gräber, welche waren jünger von jahren, fetter constitution bey lebenszeit, kurz von ausgestandenen kranckheits zeit, und zwar geringer kranckheit, alß solche alte, seynd also verweesen, wie sich es auf einen rechtmässigen leichnam gehöret, Das andere weib alß

vampyr mit nahmen Stanno ein weib in gebähren gestorben, das kind auf die welt gebracht, aber auch gleich gestorben, ware alt. 20. jahr, liegt begrabener 1. monath, bekennete, und erzehlete gegen denen nachbahrn bey lebens zeit, daß sie, da sie noch in den türki[schen] ware, allwo die vampyres auch sehr starckh regiereten, umb sie, vor solche zubeschützen, schmürbete sie sich einstens mit eines vampyres bluth wo sie auch nach ihrem todt ein vampyr wird werden gesprochen Welche also beschaffen ware, wie die erstere, ingleichen das unmündige kind, und weillen dises kind die tauff noch nicht hat empfangen, haben sie es nicht in den freydhoff geleet, sondern hinter einen zahn, alwo die mutter hat gewohnet, welches ich auch gesehen habe, Ingleichen

1135V

waren die andere also beschaffen, und kurz nacheinander darauf gestorben, welche sich mit vervampyret haben, nach denen leüthen ihrer opinion, Alß vampyr, Milloi ein kerl von 14. jahren, liegt 5. woch[en], Joachim ein kerl von 15. jahren, liegt 5. wochen, seynd 7. tag voneinander gestorben, alß vorgehabter depouchen, ihrer fasten bey einen nahmens=tag eines dorff heyduckhen, seynd ingleichen wie die ander[en] also beschaffen,

Ruschiza ein weib von 40. jahren, liegt 15. tag, ist halb suspect,
 Peter ein künd von 15. tag alt, liegt 5. wochen, ist sehr suspect,

Nunmehr weillen jezige von jüngeren jahren war[en], kürzer von kranckheits affliction, und zwar sehr schlechterer, auch kürzerer zeit in grab liegen, gänzlich, wie es gehöret, verweesen seynd, sagen die metweger, warumb dise, und die andere nicht, da sie viel stärker corpulenter jünger und frischer waren, alß die anderen, dannoch schon gänzlich verwesen seynd, welche raison nicht unbescheinet, Und seynd jenige, alß

Milosowa von heyduckhen seine frau ware alt 30. jahr liegt 3. wochen, ist vor dise zeit zimblich verwes[en], wie sich es gehöret, auch jenige, wie folgen,

Radi ein kerl von 24. jahren, liegt 3. wochen,
 Wutschiza ein jung von 9. jahren liegt 1 monath,

Dannenhero bitten sie unterthänig, es möchte doch

1136

von einer löb: obrigkeit eine execution nach guttachten dises malum abzuwenden ergehen, woselbst ich vor gut halte, umb selbe unterthannen zubefriedigen dieweilen es ein zimbliches grosses dorff ist, Dann in re ipsa befindet es sich also,

Bericht des vom Militärkommando Belgrad nach Medveđa entsandten Regimentsfeldscherer Flückinger.

Hoffinanz Ungarn rNr. 654- s.d. (26.01.1732).
654-26.01.1732.

Anlage zu Hoffinanz Ungarn rNr.

1138

Visum et repertum,

Über die sogenannte vampyrs, oder blut aussaugers so zu Medvegya in Servien an d[er] türkisch[en] gräniz den 7tn Jan: 1732 gesehen,

Nachdeme die anzaig beschehen das in dem dorff Medvegya die sogenannte vampyrs einige persohnen durch aussaugung des bluts umgebracht haben sollen, als bin ich auf hoche verordnung eines alhiesig löb: obercommando umb die sach vollständig zuuntersuch[en] nebst darzue commandirten hh: off[ici]r[e]n: und 2. unter feldscheeren dahin abgeschikht, und gegenwärtige inquisition in beyseyn der der stallater heydukhen capitain, gorschiz, hadnac[k] barjactar, und ältesten heydukhen des dorffs folgendermass[en] vorgehomen, und abgehört worden,

Welche dan einhellig aussaag[en], das vor ohngefehr 5. jahr[en] ein hiesig[er] heydukh namens Arnout Paole sich durch eine[n] fahl von einem heüwag[en] den hals gebroch[en], Dieser hat bey sein[en] lebszeiten sich öftters verlauten lassen, das er bey Cossova in dem türkhischen Servien von einen vampyren geplagt word[en] seye, dahero er von der erden des vampyrs grab gegessen, und sich mit dessen blut geschmiret habe, umb von der erlittenen plag entledigt zuwerd[en], In 20. od[er] 30. tåg nach seinen todtfahl haben sich einige leüthe geklaget, das sie von ged[acht]em Arnout Paole geplagt wurden, wie dan auch würkh[lich] 4. persohnen von ihme umgebracht worden,

Umb nun dises übel einzustellen, haben sie auf einrathen ihres hadnacks /:welcher schon vorhin bey d[er]gleich[en] begebenheit[en] gewesen:/ disen Arnout Paole in beyläufig 40. tåg nach seinen todt ausgegraben, und gefund[en], das er ganz vollkomm[en] und unverwees[en] seye, auch ihme das frische blueth zu den[en] augen, nasen, mund, und ohren herausgefloss[en], das hemmet, übertuech und die truchel ganz blutig gewes[en], die alte nägl an händen und füss[en], sambt haut abgefallen, und dargeg[en] ande[re] neüe gewachsen seyn, Weill[en] sie nun daraus ersehen, das er ein würcklicher vampyr seye, so hab[en] sie denselben nach ihrer gewohnheit ein[en] pfahl durch das herz geschlagen,

1138V

worbey er ein wohlvernehmlich[en] grächazer gethan, und ein hauffiges geblüt von sich gelass[en], worauf sie den körper gleich selbig[en] tags zu aschen verbrent, und solche in das grab gworff[en], Ferners sag[en] obged[achte] leüthe aus, das alle die jenige /: welche von den[en] vampyrs geplagt, und umgebracht wurden:/ ebenfahls zu vampyrs werden müssen, also haben sie die obberührte vire persohnen auf gleiche arth exequirt, Deme füeg[en] sie auch hiezue, das diser Arnout Paole nicht allein die leüth, sond[ern] auch auch das viech angegriffen, und ihnen das blut außgesauget habe, Weill[en] die leüth das fleisch von solch[em] viech genuzet, so zeigt sich aufs neüe, das sich wid[er]umb[en] einige vampyrs alhier befind[en] allermass[en] in zeit 3er monather 17. jung, und alte persohn[en] mit tod abegang[en], worunter einige ohne vorhero gehabte krankheit in zwey[en] od[er] längstens drey[en] tag gestorb[en], Darbey meldet der heydukh Joviza, das seine schwiger tochter namens Staroika von 15. tåg frisch und gesund sich schlaff[en] gelet, umb mitternacht aber ist sie mit ein[en] entsezlich[en] geschrey, forcht und zittern aus dem schlaff aufgefah[en], und geklaget, das von ein[em] vor[i]g[e] woch[e] verstorben[en] heydukhens sohn namens Milloe seye umb den halß gewürget word[en], worauf sie grosse schmerzen auf d[er] brust empfund[en], und von stund sich schlechter befund[en] biß sie endlich d[en] 3. tag gestorben,

Hierauf seynd wir denselbig[en] nachmittag auf d[en] freythoff umb die verdächtige gräber eröffn[en] zulassen, nebst den[en] oft gemelten ältesten heydukh[en] des dorffs ausgegang[en], die darin[en] sich befind[lichen] körper zuvisitir[en], worbey nach sambentlicher secierung sich gezeiget,

1.^{mo} Ein weib nahmens Stana, 20. jahr alt so vor 2. monathen nach 3. tägig[er] krankheit ihrer niderkunfft gestorb[en], und vor ihren todt selbst[en] außgesaget, das sie sich mit dem blut eines vampyrs gestrich[en] hätte, folglich sowohl sie, als ihr kind /:welches gleich nach d[er] geburth gestorb[en], und durch leichtsinnige begräbnus von den[en] hund[en] biß auf die helffte verzehret word[en]:/ ebenfahls

1139

vampyren werden müß[en], ware ganz vollkomm[en], und unverwes, nach eröff-
 nung des cörper[s] zeigte sich in cavitate pectoris eine quantität frisches extravasir-
 tes geblüeth, die vasa als arteriae et venae nebst denen ventriculis cordis ware nicht
 /:wie sonst[en] gewöhnlich:/ mit coagulirten geblüeth impleiret, die sambtliche
 viscera als pulmo, hepar, stomachus, lien et intestina war[en] darbey ganz frisch
 gleich bey ein[em] gesund[en] menschen, der uterus aber befande sich ganz groß
 und externe sehr inflamiret, weill[en] placendam alß auch die lochias bey ihr geblie-
 b[en], dahero selbiger putredine ware, die haut an händ[en] und füß[en] sambt
 d[en] alt[en] näglen, fiell[en] von sich selbst[en] herunter, herentgegen zeigt[en]
 sich nebst einer frischen und lebhaften haut ganz neüe nägl,

2.^{do} ware ein weib nahmens Miliza beyläuffig 60 jahr alt, welche nach 3. monath[ig-
 e]r krankheit gestorb[en] und vor etlich und 90. tåg begrab[en] word[en], In
 der brust befande sich villes liquides geblüet, die übrige viscera waren gleich
 d[er] vorgemelten in ein[em] gut[en] stand, Es haben sich bey d[er] secierung die
 umstehende sambentliche heyduckhen über ihren fett[n], und vollkomen[en] leib
 sehr verwundert, einhellig aussagend, das sie daß weib von ihrer jugend auf wohl
 gekennet, und zeit ihres lebens ganz mager und ausgedörten außgesehen, und
 gewes[en] mit nachdrücklicher vermeldung das sie in dem grab zu eben diser ver-
 wunderungs würdig[en] fettigkeit gelangt seye, Auch der leüthen aussaag nach,
 sollen sie jezig[er] zeit den anfang der vampyren gemacht hab[en], zumahlen sie
 das fleisch von denen schaffen, so von den[en] vorhergehend[en] vampyr[en] umge-
 bracht word[en], gegess[en] hat,

3.^{tio} befande sich ein acht tägiges kind, welches 90. tag im grab geleg[en], gleicher-
 mass[en] im vampyr[en] stande,

4.^{to} wurde ein heyduckh[en] sohn Milloe 16 jar alt außgegrab[en], so 9 woch[en] in
 d[er] erd[en] geleg[en], und nach 3. tägiger krankheit gestorb[en], gleich den[en]
 and[eren] vampyr[en] gefund[en],

5.^{to} ist d[er] Joachim auch eines heyduckh[en] sohns 17. jahr alt in 3 tägig[er]
 krankheit gestorb[en], nachdeme er 8. woch[en] und 4. tag begrab[en] gewes[en],
 befande sich bey der section gleichergestalt[en],

1139V

6.^{to} Ein weib nahmens Russa, welche nach 10. tägig[er] krankheit gestorb[en], und
 vor 6. woch[en] begrab[en] worden, bey welcher auch vill frisches geblüet nicht
 allein in d[er] brust, sond[ern] auch in fundo ventriculi gefund[en] habe, gleich-
 fahls bey ihren kind, so 18. tåg alt ware, und vor 5. woch[en] gestorb[en], [unles]
 sich gezeigt hat,

7.^{mo} nicht wenig[er] befande sich ein mägdelein von 10. jahr[en], welche vor 2.
 monathen gestorb[en], in obangezogen[en] stande ganz vollkomm[en], und
 unverweesen, und hatte in d[er] brust villes frisches geblüeth,

8.^{vo} hat man des hadnacks eheweib sambt ihr[em] kind außgrab[en] lassen, welche
 vor 7. woch[en], ihr kind aber so 8. woch[en] alt ware, und vor 21. tåg gestorb[en],
 darbey aber gefund[en], das sowohl die mutter als das kind völlig verweesen,
 obwohl sie gleich d[er] erden und gräber[n] d[en] nächst gelegen[en] vampyren
 gewes[en] waren,

9.^{no} Ein knecht des hisig heyduckh[en] corporals nahmens Rhade 23. jahr alt, ist in
 3. monathlicher krankheit gestorb[en] und nach 5. wochentlicher begräbnus völlig
 verweesen gefund[en] worden,

10.^{mo} Des hiesig[en] barjactars sein weib sambt ihren kind, so vor 5 woch[en]
 gestorb[en] war[en] gleichermass[en] völlig verweesen,

11.^{mo} bey dem Staniko ein heyduckh 60. jahr alt so vor 6. woch[en] gestorb[en]
 habe ich ein häuffiges gleich den[en] and[eren] liquides geblüeth in d[er] brust
 und mag[en] gefund[en], D[er] ganze corp[us] war in offtbenannt[en] vampyr[en]
 stand,

12.^{mo} Miloc ein heyduckh 25. jahr alt so 6. woch[en] in d[er] erden gelegen, befande sich gleich in mehrgemelt[en] vampyr[en] stand,

13.^{tio} Stanjoicka eines heyduckh[en] weib 20. jahr alt ist in 3. tägig[er] krankheit gestorben und vor 18. tåg begrab[en] word[en], Bey der secirung habe ich gefund[en], das sie in dem angesicht ganz roth[er] und lebhafter farb ware, und wie oben gemelt, sie von des heyduckhens sohn nahmens Miloe seye umb mitternacht umb d[en] halß gewürget word[en], sich auch aug[en]scheinlich gezeiget, das sie rechter seithen unter den ohr ein[en] blaun mit blueth unterloffen[en] flekh eines fing[er] langs gehabt, Bey herausnehmung ihres grabs floße ein quantität frisches geblüeth aus d[er] nasn, Nach d[er] secirung fand ich /:wie schon offt gedacht:/ ein rechtes balsamisches frisches geblüeth nicht allein in d[er] höle d[er] Brust, sond[ern] auch in ventriculo cordis, Die samment[lich]e viscera

1140

sich in vollkommen[en] gesund[en] und gutt[en] statu, die untere haut des ganzen körpers, sambt den[en] frischen nägln an händ[en] und füß[en] waren gleichfahls ganz frisch,

Nach geschehener visita[ti]on seynd den[en] sambentlich[en] vampyr[en] die köpf durch die dasige zigeüners herunter geschlag[en], und sambt denen körpern verbrant, die aschen davon in den fluß Morova geworffen, die verweesene leiber aber wid[er]umb in ihre vorgehende gräber gelegt worden,

Welches hiemit nebst denen mir zugegeben[en] 2. unterfeldscherer bekräftigte actu[m] ut supra

L:S: Joh: Flückinger
Reg[imen]ts feldscherer
Löb: baron fürstenbusch[ischen]
Reg[i]ments zu fueß

L:S: Siegele
Feldscherer von löb:
Maenb: reg[imen]t

L:S: Johann Frid: Baumgarten
Feldscherer löb: obrist bar:
fürstenbusch[ischen] reg[imen]t zu fueß

Wir ends unterschribene attestiren hiemit, wie das alles das jenige so d[ie] reg[i]men]ts feldscherer von fürstenbuschischen löb: reg[imen]t sambt beyd[en] neben unterzeichneten feldscherers gesell[en] hirob[en] den[en] vampyr[en] betreffend, in augenschein genohm[en], in allen und jed[en] d[er] wahrheit gemäß, und in unser selbst eigener gegenwarth vorgekommen visitiret, und examiniret word[en], zur dess[en] bekräftigung ist unser aigenhändige unterschrifft und fertigung, Belgrad den 26. jan:1732

L:S: Büttner oberleüth:
Löb: alexande[r]ischen reg[imen]ts
L:S: h:h: v Lindenfels
fährnich löb: alexand[er]ischen reg[imen]ts

3. Die zu Grunde liegende Seuche

3.1 Epidemiologie

Die chronologische Auflistung der Todesfälle, wie sie sich aus den Schreiben von Glaser und Flückinger ergibt, lässt erkennen, dass ab Anfang Oktober 1731 bis knapp vor Weihnachten 1731 etwa 13 Personen an einer meist akut abgelaufenen Erkrankung verstorben sind. Die ortsständige Bevölkerung führte die Todesfälle auf eine »Vampyrkrankheit« zurück, von der die Bevölkerung vorgab zu wissen, wie man diese abzuwenden hat. Die Vampyrkrankheit würde auch von Tier auf Mensch und umgekehrt übertragen werden, man könne sich auch durch das Essen der Erde aus einem Vampyrgrab oder durch das Einschmieren mit Blut »infizieren«, aber auch davon entledigen (Impfung?). Durch das Verwenden von Fleisch vervampyrten Viehs könne es zur Infektion Gesunder kommen. Vervampyrte Verstorbene könnten selbst nach länger dauernder Erdbestattung Lebenden im Schlaf erscheinen und würden Atemnot, sowie große Schmerzen auf der Brust nach sich ziehen (Fall der *Stanojka* = Stanjoicka). Der Verzehr von 2 Schafen, die an der Vampyrkrankheit gestorben waren, sei für die aktuelle Todesserie verantwortlich. Die Herkunft der Schafe wird aus dem »Türkischen« beschrieben, wann dieser Verzehr stattfand, ist nicht schlüssig abzuleiten. Auch die

Schicksale des *Miloe* = Milloe und des Joachim, zweier Jugendlichen, die beide nach 3-tägiger Krankheit, in einem Abstand von 7 Tagen zueinander, im Zusammenhang mit einem Festmahl bei einem Namenstag eines Dorfheiducken verstarben, festigen die Annahme, dass allenfalls Fleischspeisen, deren Zubereitung oder das zuvor stattgefundenene Schlachten im Zusammenhang mit dieser Krankheit stehen könnten. Auch betraf die Vampyrkrankheit gebärende Frauen und ihre Neugeborenen (*Stana*, *Ružica* = Ruschiza). *Stana* ist 3 Tage nach der Geburt gestorben, die *Ružica* erkrankte 2 Tage nach der Geburt ihres Kindes und verstarb nach 10-tägiger Krankheit. Es ist hier das Vorliegen von Kindbettfebern mit besonders raschem Verlauf anzunehmen. Bei Kindbettfieber wäre aber der Tod des Kindes selbst nicht zwingend zu erwarten. Es starb aber das Kind der *Stana* 9 Tage nach der Geburt, das Kind der *Ružica* im Alter von 18 Tagen, während das Kind der nicht an der Vampyrkrankheit verstorbenen Frau des Hadnacks den Tod seiner Mutter 8 Wochen überlebte. Abgesehen vom raschen Krankheitsverlauf, wonach der Tod meistens innerhalb von 2 bis längstens 3 Tagen eintrat und der Beschwerdesymptomatik der *Stanojka*, sind sonst keine Krankheitssymptome aus den beiden Dokumenten ersichtlich.

Name in d. Berichten	Gesch.	Alter Gl. Fl.	Todestag	Erdzeit Wo) Gl. Fl.	V/NV	Auffälligkeiten
1) MILIZA	w	50 / 60a	(Gl.) ≥ 7.10.1731 (Fl.) 24.10.17	7 / / 12,8	V	2 vervampyrte Schafe gegessen/ Exitus nach 3 Mo. Krankheit
2) Kind	?	8 Tg	9.10.1731	/ 12,8	V	Exitus 8 Tg nach Geburt
3) MILLO(I)E	m	14 / 16a	1-7.11.1731	5 / 9	V	3 Tg. krank nach Festmahl
4) STANA (STANNO)	w	20a	7.11.1731	4,2 / 8,5	V	Exitus 3 Tg n. Geburt/ Bluteinreibung
5) PETER	w	15 Tg	7.11.1731	5 / 8,5	V	
6) JOACHIM	m	15 / 17a	8.11.1731	5 / 8,5	V	3 Tg. krank nach Festmahl
7) Kind der 4)	?	9 Tg	9.11.1731	4 / 8,5	V	Exitus nach d. Geburt
8) Mägdlein	w	10a	12.11.1731	/ 8,5	V	
9) W(R)UTSCHIZA	m	9a	12.11.1731	4,2 / 8	NV	
10) Hadnacks Weib	w	?	19.11.1731	/ 7	NV	Exitus nach d. Geburt
11) RADI (RHADÉ)	m	24 / 23a	21.11.1731	3 / 5	NV	3 Mo krank
12) MILOSOWA	w	30a	21.11.1731	3 / 7	NV	
13) STANIKO	m	60a	26.11.1731	/ 6	V	
14) RUS(S)(CHIZ)A	w	40a	27.11.1731	2 / 6	V?	Exitus n. 10 täg. Krankheit/ Beginn 2 Tg. nach Geburt v. 17
15) MILOE	m	25a	3.12.1731	/ 6	V	
16) B. 's Frau & Kind	w & ?	?	3.12.1731	/ 5	NV	Exitus bei der Geburt?
17) Kind der 14)	?	18 Tg	3.12.1731	/ 5	V	Exitus 18 Tg. nach d. Geburt
18) Kind der 10)	?	8 Wo	17.12.1731	/ 3	NV	
19) STAN(J)OI(C)KA	w	20a	20.12.1731	/ 1,7)2,5	V	n. 3 täg Krankheit, v. 3) deliriert

Vom Blutaussaugen wird sowohl im Bezug auf Menschen, als auch auf Schafe berichtet, was mit einem allgemeinen Kräfteverlust erklärt werden könnte. Die Erkrankung betraf lediglich die regionalen Heiducken. Andere Personengruppen, insbesondere die des Militärs, waren nicht betroffen. Klaus Hamberger¹ hat die, im Zusammenhang mit den in diesem Zeitraum immer wieder aufgetretenen endemischen Vampyrkrankheiten, beobachteten Symptome zusammengefasst: Neben (Fieber-)Schauer werden v.a. Schmerzen im Bereich des Verdauungstraktes, sowie Zeichen einer zentralnervösen Eintrübung (Störung des Sehvermögens, Gehörschwäche und Sprachstörungen), psychisch vegetative Beschwerden, wie Angstgefühle, nächtliches Hochschrecken, Zittern, Todesangst und Alpträume mit dem Erscheinen bereits Verstorbener berichtet. Zusätzlich wird eine Symptomatik mit Atemnot und Verengungsgefühl der Luftwege und hitzigen Aufwallungen sowie Zeichen des Flüssigkeitsverlustes (belegte Zunge und unstillbarer Durst, schwacher Puls) beschrieben.

3.2 Obduktionsbefunde

1 Hamberger, Klaus: *Mortuus non mordet. Dokumentation zum Vampirismus 1689–1791*. Wien: Turia & Kant 1992, p. 9-12.

Neben den noch zu besprechenden »Leichenerscheinungen« liefern die Obduktionsbefunde deutliche Hinweise auf die Ursache der Erkrankung. Glaser hatte nur eine äußere Leichenbeschau vorgenommen, während Flückinger mit seinen zwei Helfern vollständige Leichenöffnungen durchführte, aber in seinem Bericht nur die auffälligen Befunde zitiert. Bei der 20-jährigen *Stana*, die 3 Tage nach ihrer Niederkunft verstorben war, beschreibt er reichlich frisches Blut in den Brusthöhlen (offenbar einen blutigen Flüssigkeitserguss) und er vermerkt, dass die Arterien und Venen sowie die Herzhöhlen kein Blut enthielten. Dieser Befund lässt sich mit einem Todesgeschehen infolge massiven Flüssigkeitsverlustes im Rahmen eines Schockzustandes in Einklang bringen. Abgesehen von der Größe der Gebärmutter, wie sie 3 Tage nach der Geburt zu erwarten ist, wurde die Gebärmutter als äußerlich sehr »inflammieret« beschrieben, was auf eine Gesäßweitstellung und Rötung des Bauchfells der Gebärmutteroberfläche hindeutet. Die Gebärmutter selbst wird als »putridine« – also vereitert – beschrieben, was auf verbliebene Plazentarückstände und postgeburtliche Blutungen zurückgeführt wurde. Es lag hier somit zweifellos eine Entzündung der Gebärmutter im Sinne eines Kindbettfiebers vor, die gleichzeitig, offenbar im Zuge eines septischen Geschehens, zu einem Flüssigkeitsverlust in die Brusthöhlen und einem Kreislaufschock geführt hat. Der sehr rasche Todesverlauf, binnen 3 Tagen, deutet auf eine massive, zum Teil auch toxische Komponente der Krankheitserreger hin. Bei dem z.T. von den Hunden verzehrten *Neugeborenen der Stana* wurden keine Befunde erhoben. Auch bei *Milica* = Miliza wurde in den Brusthöhlen reichlich blutiger Erguss beschrieben. Die übrigen Organe wurden als unauffällig ausgewiesen. Bei der 40-jährigen *Ruža* = Ružica, deren Krankheit 2 Tage nach der Niederkunft begann und der Tod nach 10 Tagen eintrat, wurden, wie bei ihrem 18 Tage alten Kind, blutige Ergüsse in den Brusthöhlen, aber auch in der Magenlichtung vorgefunden. Auch das 10-jährige Mägdlein hatte in der Brust reichlich blutigen Erguss. Der 60-jährige *Stanjko* = Staniko hatte ebenso blutige Ergüsse in den Brusthöhlen und im Magen. Die 20-jährige *Stanojka* = Stanjoicka, die nach 3-tägiger Krankheit verstorben war, nachdem sie angegeben hatte, im Schlaf von *Miloje* gewürgt worden zu sein, hatte an der rechten Seite des Halses unter dem Ohr einen blauen, mit Blut unterlaufenen Fleck in der Größe eines Fingers und sie hatte blutige Ergüsse in der Brusthöhle und es floss ihr beim Herausnehmen aus dem Grab blutige Flüssigkeit aus der Nase – wie bei einer blutig-wässrigen Lungenschwellung (hämorrhagisches Lungenödem). Gemeinsam ist den Fällen der Vervampyrten die Anwesenheit von blutiger Ergussflüssigkeit in den Brusthöhlen, sowie gelegentliches Auftreten von blutiger Flüssigkeit auch im Magen bzw. einer blutigen Entzündung der Gebärmutterhöhle. Die blutig-wässrige Komponente deutet auf das Vorliegen einer akut verlaufenden Entzündung von hämorrhagischem Charakter und einer Gefäßpermeabilitätsstörung, offenbar infolge einer toxischen Komponente des Erregers, hin.

3.3 Klima

2 Pauling Andreas/Luterbacher Jürg/Casty Carlo/Wanner Heinz: *Five hundred Years of Gridded High-resolution Precipitation Reconstructions over Europe and the Connection to Large-scale Circulation In: Climate Dynamics* 26 (2006), pp. 387-405.

Für Zeitabschnitte, in denen noch keine systematischen meteorologischen Aufzeichnungen vorliegen, ist es auf Grund intensiver Forschungen der letzten Jahrzehnte möglich geworden, anhand weltweiter dendrochronologischer Archive, der Untersuchung von Tropfsteinen und Eisbohrkernen, Analysen von Sedimenten und Korallenstöcken historische Klimadaten zu gewinnen. Die Rekonstruktion der Klimadaten für die Region um Medveđa und das Einzugsgebiet der westlichen Morava² ergibt für den Sommer 1731 rund 70 mm weniger Niederschlag, verglichen zum langjährigen Mittel. Der Herbst 1731 war dagegen in der gesamten Balkanregion sehr niederschlagsreich.

3.4 Geografie

Medveđa bzw. Medvedja liegt am Nordufer des westlichen Astes der Morava. Wie auf Satellitenbildern ersichtlich, hat dieser von West nach Ost fließende Flussabschnitt zwischen Kraljevo und Krusevac vielfach meanderartig seinen Verlauf geändert, was auf das seinerzeitige Vorliegen von Überschwemmungsland sowie sumpfigen Uferstrichen hindeuten würde. Das von Glaser differential-diagnostisch in Erwägung gezogene, gleichzeitige Vorkommen von

Malaria in der Bevölkerung ist ebenfalls mit dieser speziellen Geografie in Einklang zu bringen. Das Vorkommen sumpfiger, z.T. überschwemmter Weiden und die Zucht von Schafen legen die Annahme von Milzbrand als Ursache der Vampyrkrankheit nahe.

4. Der Milzbrand

Der Milzbrand ist eine Zoonose – also eine Erkrankung, die dominant von Tier auf Mensch übertragen wird. Der Krankheitsüberträger ist der *Bazillus anthracis*, der außerordentlich widerstandsfähige Sporen als Dauerformen entwickelt, die über Jahrzehnte im Erdboden überleben.³ Der Erreger wurde von Robert Koch 1876 entdeckt. Unterschiedliche Tierarten sind unterschiedlich empfänglich für diese Erkrankung. Bei Pferden, Rindern, Schafen kommt es oft zur spontanen Erkrankung,⁴ während sich Mäuse, Ratten, Kaninchen, Hunde und Schweine als eher unempfindlich erweisen.⁵ Der Mensch ist gegenüber dem Milzbrand als verhältnismäßig gering empfänglich einzustufen. Die Infektion geht am meisten von Rindern oder Schafen aus.⁶ Schon Pasteur erwähnte, dass sich Schafe dann mit Milzbrand leichter infizieren, wenn sie beim Weiden auf trockenen Böden die Mundschleimhäute mit Disteln verletzen.⁷ Die krank machende Wirkung (Virulenz) der Erreger ist sehr stark vom jeweiligen Bakterienstamm abhängig. Die Übertragung auf den Menschen erfolgt durch den Kontakt mit kontaminierten tierischen Produkten (sporenhaltigen Fellen, Häuten, Tierhaare, Wolle bzw. Fleisch). Die primäre Ursache für die Verbreitung auf Weiden sind die Kadaver verstorbener und die Ausscheidungen erkrankter Tiere.⁸ Die Infektionsgefahr ist aber erst dann von Bedeutung, wenn Gelegenheit zur Sporenbildung gegeben war. Geologische, klimatische und jahreszeitliche Verhältnisse spielen bei der Verbreitung der Erkrankung eine Rolle. Sumpfige und feuchte Gegenden mit undurchlässigem Untergrund sowie Überschwemmungen begünstigen zwar die Ausbreitung, aber hohe Außentemperaturen in den Sommermonaten,⁹ insbesondere länger dauernde Trockenperioden, die die Erreger zur Sporenbildung veranlassen, beeinflussen die Virulenz.¹⁰ Die Inkubationszeit liegt zwischen 1 und 5 Tagen.¹¹ Bedeutsam ist die Feststellung, dass Personen, die unter chronischen Proteinmangel leiden, eine signifikant höhere Empfänglichkeit gegenüber Milzbrand aufweisen.¹²

Der Milzbranderreger kann beim Menschen 3 verschiedene Krankheitsformen hervorrufen:

Der *Hautmilzbrand* wird in der Regel durch Hantieren mit Fellen bzw. Wolle, oder beim Schlachten und Verarbeiten an Milzbrand erkrankter Tiere bewirkt. Beim Hautmilzbrand kommt es meist 2–3 Tage nach der Infektion an einer meist minimalen vorgeschädigten Hautstelle zu einer Rötung, ähnlich einem Flohstich, der sich zu einem kleinen Knötchen umwandelt und schon bald ein schwärzlich-hartes Zentrum aufweist. Das Knötchen wandelt sich im Laufe eines halben Tages in eine von starker Rötung und Schwellung umgebenes Bläschen mit gelblich-blutigen Inhalt um, wobei sich nach Eintrocknen oder Aufkratzen ein bläulich-roter bis schwarzer Schorf ausbildet, der von einem ausgedehnten wässrig geschwellenen Hof umgeben ist. Die regionalen Lymphdrüsen schwellen unter Schmerzen an, schimmern meist blau-schwarz bis düster-rot durch die Haut und sind von entzündlich geröteter und geschwollener Haut bedeckt. Im Zuge der Entstehung des Hautmilzbrandes treten Fieber, Mattigkeit und Appetitmangel, in schweren Fällen Erbrechen, Kreislaufschwäche sowie Kopf- und Gliederschmerzen auf.

Der *Lungenmilzbrand* entsteht durch Einatmung der Sporen. Es kommt zu entzündlichen Herden, die Lungen sind außerordentlich blutreich und an der Schleimhaut der Luftwege finden sich neben starkem Blutreichtum auch Einblutungen. Das Brust- und Lungenfell der Brusthöhlen beteiligt sich an der Entzündung und es kommt zu blutig-wässrigen Ergüssen der Brusthöhle und die stark geschwellenen regionalen Lymphdrüsen im Mittelfell und am Hals sind mit Blutungen durchsetzt. Die wässrige Schwellung und die Flüssigkeitsaustritte in die Leibeshöhlen sind die Folge der Bakterientoxine, die die Gefäßwand für Körperflüssigkeit durchlässig machen. Der Lungenmilzbrand beginnt gewöhnlich mit Schüttelfrost und hohem Fieber, Kopfschmerzen, Mattigkeit und Kreislaufschwäche, sowie schwerer Atemnot und Husten, verbunden mit schaumig-blutigem Auswurf. Der Tod tritt meist schon am 2. oder 3. Tag ein.

3 Amidi, Sima/Dutz Werner/Kohout, Elfriede/Ronaghy, Hossain A.: Human Anthrax in Iran, In: Z. Tropenmed.Parasit 25 (1974), pp. 96-104.

4 Gundel, Max (Hg.): Die ansteckenden Krankheiten. Leipzig: Thieme 1925, p. 399.

5 Bergmann, Gustav v./Straehelin, Rudolf (Hg.): Handbuch der Inneren Medizin. Bd. 2. Berlin: Springer 1925, p. 1432.

6 Ibid.

7 Amidi, Sima/Dutz, Werner/Kohout, Elfriede/Ronaghy, Hossain A.: Anthrax in Iran. In: Z.Tropenmed. Parasit. 24 (1973), pp. 250-255.

8 Gundel 1944, p. 400.

9 Amidi/Dutz/Kohout/Ronaghy 1973, pp. 251f.

10 Bergmann/Straehelin 1925, p.1432.

11 Gundel 1944, p. 402.

12 Amidi/Dutz/Kohout/Ronaghy 1973, p. 54.

13 Dutz, Werner/Saidi, Farrokh/Kohout, Elfriede: Gastric Anthrax with Massive Ascites. In: Gut 11(1970), pp. 352-354.

14 Gundel 1944, p.1436.

15 Ibid.

16 Gundel 1944, p. 401.

17 Amidi/Dutz/Kohout/Ronaghy 1974, p. 100f.

18 Bergmann/Straehelin 1925, p. 1431.

19 Ibid.

Die dritte Form ist der sog. *Darmmilzbrand*. Dieser erwächst daraus, dass die Sporen des Milzbranderreger durch den Magensaft nicht abgetötet werden und es kommt erst zu beetartigen, relativ scharf abgegrenzten Erhebungen der Schleimhaut des Verdauungstraktes, die dann dem Gewebstod anheim fallen und in Geschwürsbildungen übergehen, wobei Gewebsteile abgestoßen werden und es zur Einblutung in den Darmtrakt kommt. Die Darmwand sowie das Gekröse sind stärker durchblutet und sulzig-wässrig durchsetzt und es können sich erhebliche Flüssigkeitsergüsse in der Bauchhöhle ausbilden.¹³ Beim Darmmilzbrand tritt Appetitlosigkeit, häufiges Erbrechen, oft mit blutigen Beimengungen sowie blutig-wässrigen Durchfällen und eine Auftreibung des Bauches mit hochgradiger Druckempfindlichkeit auf. Nach kurzem, aber sehr dramatischem Verlauf erfolgt am 2. oder 3. Tag der Tod unter dem Bild der Bauchfellentzündung oder des toxischen Kollaps.¹⁴ Beim Darmmilzbrand infolge des Genusses milzbrandhaltigen Fleisches, sind auch leichtere, günstig verlaufende Fälle beschrieben,¹⁵ vermutlich weil hier nicht die Sporen, sondern die stäbchenförmigen Bakterien aufgenommen werden. Die Herstellung von Dörrfleisch, wie z.B. Trockenwürsten, provoziert die Umwandlung der Erreger in die virulente Sporenform.

Bei den Tieren ist die häufigste Erkrankung der Darmmilzbrand, bei dem unter Fieber, Durchfällen und Koliken, plötzlich ein septisches Krankheitsbild mit Verfall eintritt.¹⁶

Im Zuge der 3 verschiedenen Milzbrandformen kann es auch zur *Milzbrandsepsis* kommen und zur Ausschwemmung der Erreger in den gesamten Körper. Die zerebrale Symptomatik mit Benommenheit ist zum einen durch das hohe Fieber, zum anderen durch die freigesetzten Bakteriengiftstoffe, gelegentlich aber auch durch das Hinzutreten einer Hirnhautentzündung zu erklären. Auch Fälle von primärem Befall der Gebärmutter mit Milzbrand wurden angegeben – schon Pasteur beschreibt einen Fall von Kindbettfieber infolge von Milzbrand.¹⁷ Nach dem Genuss von Milch milzbrandiger Kühe wurden ebenfalls Krankheitsübertragungen beobachtet.¹⁸

Beim unbehandelten Hautmilzbrand ist eine Sterblichkeit von 3 bis 50% zu erwarten; beim inneren Milzbrand zwischen 50 und 90%.¹⁹

4.1 Der Milzbrand 1731

20 Amidi/Dutz/Kohout/Ronaghy 1973, p. 252.

21 Ibid., p. 254.

22 Amidi/Dutz/Kohout/Ronaghy 1974, p. 100.

Die geografischen Gegebenheiten in der betroffenen Region mit sumpfigem Weideland, die abnorme Trockenheit während des Sommers 1731, die zur Austrocknung des Bodens führte, und die damit verbundenen Erkrankungsrisiken in der Schafpopulation waren prädestinierend für ein Aufflammen des Milzbrandes in diesem Jahr. In Klimaphasen mit unzureichenden Niederschlägen, wenn die Schafe mit den Zähnen im Erdreich nach Wurzeln graben müssen, bzw. auf dorniges Futter angewiesen sind, erhöht sich das Risiko des Weideviehs, an Milzbrand zu erkranken, da gerade durch Trockenperioden auch die im Erdboden vorkommenden Milzbranderreger zur Sporenbildung veranlasst werden.²⁰ Der Milzbrand war offenbar in dieser Region schon vor dem Jahre 1731 nicht unüblich, wie dies die Geschichte um Arnoud Paule belegt. Die Übertragung der Erkrankung von Tier auf Mensch war den Heiducken offenbar bewusst. Die 1731 ausgebrochene Endemie dürfte tatsächlich von der 50–60-jährigen *Milica* ausgegangen sein. Wann sie die mit Milzbrand infizierten und offenbar daran verendeten Schafe konsumierte und in welcher Zubereitungsform, ist unklar. Eventuell hat sie auch das infektiöse Fell oder die Wolle dieser Tiere genutzt.²¹ Der bei ihr in der Brusthöhle vorgefundene Erguss lässt sich mit der toxischen Wirkung der Milzbranderreger und der damit verbundenen Neigung, Flüssigkeitsaustritte ins Gewebe nach sich zu ziehen, in Einklang bringen. Ob hier ein protrahiert verlaufender Darmmilzbrand oder ein Lungenmilzbrand bestanden hat, oder eine septische Verlaufsform eintrat, ist nicht zu differenzieren. Der Tod der Stana und ihres Kindes lässt sich sehr gut mit einem Milzbrand bedingten Kindbettfieber zur Deckung bringen, wobei offenbar im Zuge des Geburtsvorganges Mutter und Kind Milzbrandsporen ausgesetzt waren, weshalb *Stana* 3 Tage nach der Geburt an der hämorrhagischen Entzündung der Gebärmutter, verbunden mit blutig-wässrigen Ergüssen der Brusthöhlen und einer Schocksymptomatik²² verstorben ist. Kam es im Zuge des Abnabelns des Kindes zu einer Infektion des Bauchnabels mit Milzbrandsporen, so würde dies erklären, warum auch das Kind 9 Tage nach der Geburt verstarb.

Die parallel verlaufenden Erkrankungen des *Miloje* und des *Joachim*, die nach einem Festmahl anlässlich des Namenstages eines Dorfheiducken erkrankten und im Abstand

23 Ibid., p. 99.

von 7 Tagen zueinander, nach jeweils 3-tägiger Erkrankungsdauer verstarben, lässt sich entweder mit dem Auftreten eines Darmmilzbrandes durch Genuss infizierten ungekochten Fleisches (Trockenwürste?) oder durch deren Mithilfe beim Beschaffen oder Aufbereiten des Schlachtviehs in Einklang bringen. Es wird auch in Erinnerung gebracht, dass es früher üblich war, im Herbst kränkliche Tiere zu schlachten, um sie nicht durch den Winter füttern zu müssen, weshalb sich gerade für den Spätherbst die Veranstaltung von Festen mit der Verköstigung einer größeren Anzahl von Gästen nach einer derartigen Schlachtung anbot (z.B. Martini-Gansl-Essen) – insbesondere vor religiös bedingten Fastenperioden. Auch der Obduktionsbefund der *Ružica*, nämlich blutiger Erguss in den Brusthöhlen und Blut in der Magenlichtung, ist mit einem Darmmilzbrand vereinbar, wobei das Kind der Frau 18 Tage nach der Geburt durchaus im Zusammenhang mit der Erkrankung der Mutter verstorben sein kann. Der Sektionsbefund bei dem 60-jährigen *Stanjko* = Staniko mit blutiger Ergussflüssigkeit in den Brusthöhlen und Blut im Magen wäre ebenfalls einem Darmmilzbrand zuzuordnen. Das Obduktionsergebnis bei *Stanojka* = Stanoicka, mit Blut in der Brusthöhle sowie blutig-wässrigem Lungenödem, Blutaustritt aus der Nase sowie die Anwesenheit eines blauen Flecks an der rechten Halsseite im Sinne einer regionalen hämorrhagischen Lymphknotenschwellung, passen zum morphologischen Erscheinungsbild eines Lungenmilzbrandes mit septischer Aussaat.²³

5. Der Versuch eines Betrug

Der Gerichtsmediziner Johann Ludwig Casper (1796–1864), der an der Charité in Berlin wirkte, beschrieb als erster, dass Leichenveränderungen im Erdreich um ein vielfaches langsamer ablaufen, als an der Luft. Die Erkenntnisse der Gerichtsmedizin im Umgang mit Exhumierungen zeigt, dass Verstorbene nach einem halben Jahr Erdbestattung – insbesondere in der kühleren Jahreszeit – ein Erscheinungsbild aufweisen können, das dem von unbestatteten Verstorbenen nach einigen Tagen gleichkommt. Diese, auf Sauerstoffmangel im Erdreich zurückzuführende Gesetzmäßigkeit kann den Militärärzten zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch nicht bekannt gewesen sein, da diesen überwiegend das postmortale Schicksal von Gefallenen auf den Schlachtfeldern geläufig war.

Nach dem Tod kommt es, überwiegend durch Darmbakterien zur Fäulnis, wodurch Gasbildung im Inneren des Leichnams hervorgerufen wird. Diese sog. Fäulnisgase führen zu einer Durchsetzung sämtlicher Gewebe mit Gasbläschen und somit zu einer Volumenzunahme. Dies ist ein Prozess, der bei unbeerdigten Leichen wenige Tage nach dem Tod beginnt und in den ersten Wochen nach dem Tod zu massiven Aufblähung des Rumpfes, aber auch der Extremitäten und der männlichen Genitalien führen kann. Fäulnisbedingte Veränderungen treten im Erdreich durch Sauerstoffmangel und Kälte entsprechend verzögert auf. Durch den Gasdruck im Inneren des Leichnams und die Kompression der Lungen tritt rötlich gefärbte Fäulnisflüssigkeit aus Mund und Nase hervor, wodurch ein kurz davor stattgefundenes Blutabsaugen von Lebenden vorgetäuscht werden kann und auch durch austretende Gasbläschen in der blutigen Flüssigkeiten ein »Schmatzen« akustisch wahrnehmbar wird. Durch den Druck im Inneren des Leichnams wird Flüssigkeit aus den Geweben unter die Oberhaut gepresst, weshalb sich diese an der Grenze zwischen Lederhaut und Oberhaut ablöst, so dass die Haut an Händen und Füßen handschuhartig mitsamt den Nägeln abgeht. Die darunter liegende glänzende Lederhaut sowie die leeren Nagelbetten täuschen die Entstehung einer neuen Haut und neuer Nägel vor. Bei einem Anstechen von fäulnisgeblähten Leichen treten die Fäulnisgase unter einem ächzenden Geräusch aus und es entleert sich aus dem Inneren des Leichnams reichlich blutig-wässrige Flüssigkeit.

Die Geschwindigkeit der Verwesung eines Leichnams im Erdreich wird – abgesehen von der Temperatur – von der Luftdurchlässigkeit des Bodens und somit von der Korngröße des Bodens bzw. dem Flüssigkeitsgehalt zwischen den korpuskulären Bestandteilen des Erdreichs mitbestimmt. Eine vollständige Verwesung eines Leichnams, so dass am knöchernen Skelett nur mehr bindegewebige Reste vorliegen, wird selten vor dem 10. Jahr nach der Beerdigung erreicht.

Nach einer Liegedauer von wenigen Monaten im Erdreich, selbst bei grober Korngröße des bedeckenden Bodens und nur oberflächennaher Bestattung, ist eine körperliche Erhaltung der begrabenen Personen zwingend zu erwarten.

24 Leithner Andreas/Reiter Christian:
Vampirismus aus medizinischer
Sicht. In: Köppl Rainer (Hg.): Maske
und Kothurn. Intern. Beitr. zur
Theaterwissenschaft 1-2/41 (1998)
pp.147-153.

Bei der Besichtigung der Verstorbenen durch Glaser wurde von diesem als Kriterium für die »Vervampyrung« der *Milica* deren Mangel an Verwesungserscheinungen herangezogen. Er beschreibt, dass ihre Leiche hoch aufgeblasen und Blut unterlaufen erschien und dass frisches Blut aus Mund und Nase heraus flossen, der Mund halb offen war, und sie – obwohl zu Lebzeiten von hagerer Konstitution – sie nunmehr zu einer »verwunderungswürdigen Fettigkeit« gelangt sei. Dies ist ein Befund, wie er nach 7-wöchiger Erdbestattung zu erwarten ist.²⁴

Hingegen ist die Beschreibung jener als nicht vervampyrte eingestuft Leichen aus der Sicht des Gerichtsmediziners nicht nachvollziehbar, da z.B. das Weib des Barjactars und ihres Kindes nach einer Liegezeit von 5 Wochen als »vollständig verwest« beschrieben werden. Auch der Knecht des Heiducken Corporals, *Rade* = Rhade, der 5 Wochen begraben gewesen war, sei vollständig verwest vorgefunden worden und ebenso des Hadnacks Eheweib und ihr Kind, welche 7 bzw. 3 Wochen bestattet waren. Auch dass die *Milošova* nach einer Liegezeit von 3 Wochen »ziemlich verwest« gewesen war – wie es sich »gehört« – und *Vučica* = Wutschiza nach 1 Monat, ist objektiv unrichtig. Es drängt sich aus gerichtsmedizinischer Sicht der Verdacht auf, dass die herangezogene »Kontrollgruppe« hinsichtlich ihrer postmortalen Veränderungen »geschönt« wurde, da dies mit den Erfahrungen der heutigen Medizin keinesfalls zur Deckung zu bringen ist. Hingegen boten die »Vervampyrten« nach einer Liegezeit von mehreren Wochen bzw. wenigen Monaten ein übliches Erscheinungsbild, wobei dieses aber von den Militärärzten als abnorm im Vergleich zur Kontrollgruppe dargestellt wurde. Somit müsste jedermann, der Tote nach mehreren Wochen bzw. wenigen Monaten exhumiert, auf Grund ihres relativ unverwesten Zustandes zu der Annahme kommen, neuerlich einen »Vervampyrten« vorgefunden zu haben. Somit wäre die Vervampyrungsepidemie niemals abgerissen.

Die in den Vampyrakten zusätzlich aufscheinenden Schreiben des Militärkommandanten von Belgrad, Graf Botta d'Adorno (Hoffinanz Ungarn rNr. 654-26.01.1732.) bzw. des Josef Hefenstork (Hoffinanz Ungarn rNr. 654-29.02.1732.) lassen erahnen, dass geplant war, für die Exekution von Vervampyrten Remunerationen zu erlangen. Offenbar sollten die Exekutionen von Untoten an der Südostgrenze des Habsburgerreiches zu einer Geldbeschaffungaktion werden, die kein Ende finden würde. Da die Ansuchen um finanzielle Entschädigung für das erfahrene Unbill aus Wien nicht positiv beantwortet wurde, kam fürs Erste diese Vampyrepidemie zum Erliegen. Der Aberglaube der Bevölkerung und die Unkenntnis der zugrunde liegenden Erkrankung fanden in weiterer Folge durch wiederkehrend auftretende Endemien stets neuerlich Nahrung und die Kolportage dieser ungeklärten, geheimnisvollen Krankheitsfälle und ihrer Morphologie nach Westeuropa wurde journalistisch aufbereitet und beflügelt bis zum heutigen Tag die Fantasie der Menschen.

Prof. Dr. Christian Reiter, geb. 1955 in Wien, außerordentlicher Professor, Leiter der Abt. für Forensische Medizin und Stellvertreter des Organisationsleiters des Departments für Gerichtliche Medizin der Medizinischen Uni.; gerichtlich beeideter, zertifizierter Sachverständiger für Gerichtliche Medizin; Vizepräsident der Ges. der Gutachterärzte Österreichs; 82 wissenschaftliche Publikationen, 1 Lehrbuch für Gerichtliche Medizin, 22 wissenschaftliche Fernsehbeiträge, ca. 10.000 Obduktionen. Schwerpunkte: Leichenveränderungen, forensische Pathologie, Verletzungslehre, Toxikologie.
Kontakt: christian.reiter@meduniwien.ac.at